

Ostern 2021

Ex 14,8–14.19–23.28–30a;15,20f.

Es gilt das gesprochene Wort!

©Ivo Huber, 2021

Manche Geschichte aus der Bibel prägen sich tief ein. Die Spaltung des roten Meers, die Flucht des Volkes Israel und die Vernichtung ihrer schier übermächtigen Verfolger gehört für mich dazu. Aber hören Sie das Geschehen noch einmal selbst. Ich lese aus dem 2. Buch Mose, Abschnitt aus dem 14. und 15. Kapitel: *[8] Und der Herr verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, dass er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren mit erhobener Hand ausgezogen. [9] Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Rosse und Wagen des Pharao und seine Reiter und das ganze Heer des Pharao, und holten sie ein, als sie am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon lagerten. [10] Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem Herrn [11] und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? [12] Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben. [13] Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. [14] Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein. [19] Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie [20] und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke*

finster und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher. [21] Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der Herr zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. [22] Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. [23] Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharaos, seine Wagen und Reiter, mitten ins Meer. [28] Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Reiter, das ganze Heer des Pharaos, das ihnen nachgefolgt war im Meer, sodass nicht einer von ihnen übrig blieb. [29] Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. [30] So errettete der Herr an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand. Und sie sahen die Ägypter tot am Ufer des Meeres liegen. [20] Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. [21] Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem Herrn singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.

Was für eine unglaubliche Geschichte! Die Verfolger sind den Israeliten auf den Versen, Entrinnen unmöglich, die Flüchtenden, gestrandet zwischen dem unüberwindlichen Meer und den ihnen nachsetzenden Häschern, sitzen in der Sackgasse, die drohende Vernichtung vor Augen. Da spaltet sich das Meer und öffnet einen Fluchtweg, den Israeliten zur Rettung und den Ägyptern zum Untergang. Wow!

Es ist die Geschichte von dem Tod des Bösen, dem Tod unmenschlicher Unterdrückung und gottloser Ausbeutung. Sie erzählt etwas von dem innersten Wesen unseres Universums, das auf Seiten Israels ist in seinem Kampf gegen das Böse. Schritt für Schritt sehen wir die Kräfte von Freiheit und Gerechtigkeit siegreich aus dem Roten Meer hervorgehen und die Kräfte des Bösen und der Unterdrückung tot am Strand liegen. Es ist der gleiche Kampf, der am Kreuz ausgefochten wird, und der mit der Auferstehung dem Tod das letzte Wort entreißt. Es ist ein Ringen tief in der Schöpfung zwischen Böse und Gutem, das Gott am eigenen Leib austrägt, sich selbst aufs Spiel setzt, und sich mit allem, was sein Gottsein ausmacht, in die Waagschale für uns Menschen wirft. Nicht wir Menschen führen diese Auseinandersetzung, nein, es ist Gott selbst, der hier für uns kämpft.

Die Lage der Israeliten am Strand ist aussichtslos, entweder lassen sie sich von ihren Unterdrückern niedermetzeln oder suchen den Freitod und werfen sich den Wellen zum Fraß vor. Das Geschrei ist groß. Die Israeliten zetern und klagen Gott die Hucke voll, weil es ihrer Ansicht nicht so läuft wie es soll. Wir kennen das alle nur zu gut aus eigener Erfahrung, da versucht man etwas gut zu machen, und aus nachvollziehbaren Gründen klappt es nicht so, wie gedacht und schon wird derjenige, der nur das Beste wollte, zum Sündenbock des Misslingens gemacht. Auch wenn Mose die Klagen hört, er geht gar nicht darauf ein. Was wollte er damit auch anfangen? Dem Kleinglauben des Volkes zum Trotz setzt Mose seine ganze Hoffnung auf Gott. Und tatsächlich öffnet Gott seinem Volk einen Weg aus der Mausefall und

was für einen! Es ist ja nicht so, dass dieser Weg durchs Rote Meer ein Selbstläufer wäre. Meterhoch stauen sich die Wassermassen, dunkel zeigt sich der Pfad auf dem Meeresgrund, jederzeit bereit wieder einzufallen und alles Lebendige unter sich zu begraben. Wer diesen Weg beschreiten will, muss sich auf Gott verlassen, sich in seine Hände begeben, auch wenn das Herz noch so hart pocht, auf Vertrauen bauen, manchmal auch gegen den Anschein der Realität. Sicher, die Unwegsamkeit mag groß sein und allen nüchternen Menschenverstand zu widerlaufen, über die dunkle Tiefe der See führen, nicht frei von Sorge und Angst, aber von Gott getragen, neuem Licht entgegen.

Das Vertrauen der hetzenden Herrscher gehört nicht dem Gott des Volkes Israel, sie vertrauen stattdessen auf das, was sie sehen. Sie wollen diese Furt mit der Geschwindigkeit ihrer Streitwagen nutzen, um die flüchtenden Bande wieder in Fesseln zu schlagen. Streitwagen sind allzumal schneller als ein rennender Haufen von Kindern, Frauen, Alten und ein paar Männern. Warum auch nicht? Ein Leichtes wäre es gewesen, wenn alles so verlaufen wäre, wie geplant, stattdessen ist das Wasser gekommen und hat allen nüchternen Kalkulationen ein jähes Ende bereitet. Manchmal wäre es besser, sich von dem, was man sieht, nicht zu sehr, in seinem Handeln bestimmen zu lassen und besser auf den zu vertrauen, der meine Wege zu einem guten Ziel führen will, allem Wasser, ja selbst dem Tod zum Trotz.

Wer durch die Fluten geführt worden ist, wird die Zukunft mit anderen Augen sehen. Natürlich ändert das nichts an den Herausforderungen. Der Weg des Volkes Israel zum

gelobten Land führt nach der Rettung am Roten Meer erst einmal 40 Jahre durch die Wüste und der Weg der Jünger nach der Auferstehung Jesu geht zurück nach Galiläa und damit mitten in die Auseinandersetzungen, denen die Ostergeschehnisse erst recht Auftrieb gegeben haben.

Ostern verändert die Welt nicht per Knopfdruck, aber es ist macht deutlich, was Gott mit uns vorhat, wenn wir bereit sind, uns auf ihn einzulassen. Das Volk Israel übersteht die Wüstenwanderung und die neue Hoffnung der Jünger trägt die Botschaft der Auferstehung hinaus in diese Welt.

Immer wieder neu stehen deswegen Menschen auf, lassen sich nicht entmutigen von scheinbar ausweglosen Situationen, geben die Hoffnung nicht auf, dass sich doch neue Wege sich zeigen. Das Ringen Gottes mit den Kräften, die uns klein machen wollen, ist nicht zu Ende. Seit tausenden von Jahren zeigen sich immer wieder Augenblicke des Lichts, wie bei den Frauen am Ostermorgen, die als erste die Nachricht weitertragen, bei seinen Jüngern, die in alle Länder ausströmen, bei seinem Volk auf der Flucht, die es durch die Wüste schaffen, den Menschen Myanmar, die mit großer Leidensbereitschaft für ihre Freiheit eintreten, genauso wie bei den Menschen, die in Krankenhäusern und Diakoniestation der Coronapandemie mutig entgegentreten.

Hier leuchtet die Osterhoffnung hell auf, selbst gegen allen Augenschein der Wirklichkeit.